

Max und Moritz

1. Streich

Mancher gibt sich viele Müh'
Mit dem lieben Federvieh;
Einesteils der Eier wegen,
Welche diese Vögel legen,

Zweitens: weil man dann und wann
Einen Braten essen kann;
Drittens aber nimmt man auch
Ihre Federn zum Gebrauch
In die Kissen und die Pfühle,

Denn man liegt nicht gerne kühle. –

Seht, da ist die Witwe Bolte,
Die das auch nicht gerne wollte.
Ihrer Hühner waren drei
Und ein stolzer Hahn dabei. –
Max und Moritz dachten nun:

Was ist hier jetzt wohl zu tun? –
– Ganz geschwinde, eins, zwei, drei,
Schneiden sie sich Brot entzwei,
In vier Teile, jedes Stück
Wie ein kleiner Finger dick.
Diese binden sie an Fäden,

Übers Kreuz, ein Stück an jeden,
Und verlegen sie, genau

In den Hof der guten Frau. –

Kaum hat dies der Hahn gesehen,
Fängt er auch schon an zu krähen:

Kikeriki! Kikikerikih!! -
Tak tak tak! - da kommen sie.

Hahn und Hühner schlucken munter

Jedes ein Stück Brot hinunter;
Aber als sie sich besinnen,

Konnte keines recht von hinnen.
In die Kreuz und in die Quer
Reißen sie sich hin und her,
Flattern auf und in die Höh',

Ach herrje, herrjemine!
Ach, sie bleiben an dem langen

Dürren Ast des Baumes hangen. –
– Und ihr Hals wird lang und länger,

Ihr Gesang wird bang und bänger;
Jedes legt noch schnell ein Ei,

Und dann kommt der Tod herbei. –
Witwe Bolte in der Kammer,
Hört im Bette diesen Jammer;
Ahnungsvoll tritt sie heraus:

Ach, was war das für ein Graus!
„Fließet aus dem Aug', ihr Tränen!
All mein Hoffen, all mein Sehnen,
Meines Lebens schönster Traum

Hängt an diesem Apfelbaum!!“
Tiefbetrübt und sorgenschwer
Kriegt sie jetzt das Messer her;
Nimmt die Toten von den Strängen,
Daß sie so nicht länger hängen,
Und mit stummem Trauerblick
Kehrt sie in ihr Haus zurück. –